

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

N^o 141.

Dienstag, den 21. Juni 1904.

Jahrg. 69.

Die **Grasnutzung** des neuen Schulgartens, der Stadt-, Ziegeleiplanier-, Ziegelteich-, Gläsel'schen-, Sorg-, Kreuz-, Glas'schen, Schafteich- und Jägerwiese sowie der in der Störchenloh gelegenen Wasserleitungs- und der früher Geipel'schen Wiesen am hohen Steg bez. in der Odera soll

Mittwoch, den 22. d. M.,

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen parzellenweise verpachtet werden.

Zusammenkunft früh 1/8 Uhr Elsterstraße unterhalb der neuen Schule.

Adorf, den 16. Juni 1904.

Der Stadtrat.

Politische Rundschau.

Berlin, 19. Juni. Der von Oberst Leutwein sorgfältig vorbereitete und kurz vor der Ankunft des Generalleutnants von Trotha begonnene neue Feldzug gegen die Herero hat eine unerwartete Wendung genommen. Trotha hält angesichts der großen Streitmacht, die der Feind in der Gegend des Waterberges versammelt hat, den Zeitpunkt für einen entscheidenden Vorstoß offenbar noch nicht für gekommen und hat infolgedessen den von Leutwein entworfenen Operationsplan umgestoßen. Ein Telegramm aus Dwitokovero, 18. Juni, besagt: Gouverneur Oberst Leutwein bricht heute auf Wunsch des neuen Truppenkommandeurs Generalleutnants von Trotha von hier nach Otahandja auf, um dort seine Unterstützung zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise in Windhut die Geschäfte des Gouverneurs zu übernehmen. Zu entscheidenden Schlägen gegen den Feind soll es nicht kommen, bis auch die neu eingetroffenen Truppen operationsfähig sind. Die alten Truppen rücken in drei Abteilungen möglichst nahe an den Feind heran, um ihn zu beobachten und sein etwaiges Entweichen zu verhindern. Den Anfang damit macht morgen das Bataillon des Hauptmanns von Heyde mit einer Batterie. Das Kommando über den hier liegenden Rest, der als eine neue Abteilung formiert wird, übernimmt Major von Glasenapp.

Der Kaiser hat der durch die Dampferkatastrophe auf dem East-River in tiefe Trauer versetzten deutsch-lutherischen Gemeinde in New-York sein Beileid ausdrücken lassen.

Berlin, 18. Juni. Dem Lotalanz. zufolge wurde auf dem Truppenübungsplatz Senne ein Fesselballon des Luftschiffer-Bataillons heute früh vom Blitz getroffen; er explodierte und verbrannte. Zwei Unteroffiziere und ein Mann, die den Ballon bedient hatten, wurden schwer verletzt.

Erstklassige Menschen. Die Berliner Wochenschrift „Der Roland von Berlin“ schreibt: Der Verfasser des Romans „Erstklassige Menschen“, Graf Baudissin (Freiherr von Schlicht), wird sich anfangs Juli vor der Strafkammer des Landgerichtes Berlin I wegen Beleidigung des deutschen Offizierkorps zu verantworten haben. Die Anklageschrift ist ihm vor wenigen Tagen zugestellt worden. Der Prozeß dürfte übrigens die Sensationslust wenig befriedigen, da Graf Baudissin im Gegensatz zu Bilde davon Abstand genommen hat, den Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen anzutreten. Die Enthüllungen „Aus einer kleinen Garnison“ haben nebenbei bemerkt, Herrn Bilde die Summe von 150 000 Mark eingetragen, und der frühere Trainleutnant ist heute Billeneigentümer in Zehlendorf bei Berlin.

Kiel, 18. Juni. Zur letzten internen Regatta des Kaiserlichen Yachtclubs für Kriegsschiffsboote und Yachten hatten 119 Fahrzeuge gemeldet. Der Kronprinz steuerte seine Yacht „Angela“ und errang den zweiten Preis. Den ersten Preis erhielt „Samoa II.“

Paris, 18. Juni. Nach Beendigung des Automobil-Rennens um den Gordon-Bennet-Preis hat der Kaiser an den Präsidenten Loubet folgendes Telegramm gerichtet: Ich beeile Mich,

Ihnen zu dem Siege Glück zu wünschen, den die französische Industrie soeben davongetragen hat und dessen Zeuge Ich zu Meiner Freude gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereitete Empfang beweist, wie sehr ein durch Intelligenz und mutiges Streben auf einem Gebiet von beiderseitigen Interessen errungener Erfolg dazu dient, Gefühle, frei von Rivalität, zu erzeugen.“ Präsident Loubet erwiderte: „Ich bin Ew. Majestät ganz besonders dankbar für Ihr liebenswürdiges Telegramm und für die Gesinnung, aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen Industrie kann nicht besser gewürdigt werden, als von der deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu erlangen.“

Internationaler Frauentongreß. Eine Türkin über den Harem. Die Sensation der Beratungen am 15. ds. war die Rede einer Türkin, der durch ihre Reformbestrebungen im Interesse der türkischen Frauen bekannten Prinzessin Hairie-ben-Miad. Sie sollte ursprünglich den Anwesenden nur vorgestellt werden. Als sie aber auf der Tribüne stand, rief das Auditorium stürmisch: „Sprechen! Sprechen!“, so daß Prinzessin Hairie-ben-Miad sich veranlaßt sah, diesem Wunsche Folge zu leisten. Sie sagt in türkischer Sprache im wesentlichen folgendes: „Durch die Brüsseler Konvention ist der Sklavenhandel abgeschafft worden. Trotzdem besteht in der Türkei der Sklavenhandel noch weiter, der Handel mit weißen, weiblichen Sklaven. Jeder Pascha hat seinen Harem, und wie ein Rennstallbesitzer auf seine Derbyjäger stolz ist, so sind die Paschas stolz auf ihre Tischerkessinnen. Für den wohlhabenden Mann in der Türkei ist der Kauf einer Sklavin viel bequemer, als eine Heirat. Eine Sklavin, deren man überdrüssig ist, gibt man einfach frei; von einer legitimen Frau müßte man sich scheiden lassen und sie erhalten. Das Uebel sitzt darum tief, weil der Sultan selbst es ist, der an der Spitze des Handels mit weißen Sklaven steht. In seinem Harem ist eine Menge von Tischerkessinnen, die er kaufen ließ. Der Sultan muß von der öffentlichen Meinung Europas zur Umkehr gezwungen werden. Deshalb ist es ein Glück, daß eine türkische Frau sich hier an die Frauen der ganzen Welt wenden kann.“ Mit dem Rufe: „Weg mit dem weißen Sklavenhandel!“, schloß die Rednerin unter begeisterten Kundgebungen ihre Ausführungen.

Petersburg, 18. Juni. Die Abteilung des Generals Stadelberg soll arg zugerichtet sein. Nicht weniger als 14 000 Mann sollen gefallen und verwundet sein. Die dritte und vierte Batterie der ersten Artilleriebrigade wurden hagedücht aus 108 Geschützen mit japanischen Kugeln beworfen, außerdem umging eine sehr starke feindliche Kolonne die russische rechte Flanke. Die gesamte russische Reserve trat in Aktion. Die Japaner hatten vorzügliche Berggeschütze. In hiesigen militärischen Kreisen begreift man es nicht, warum eigentlich Stadelberg nach Süden vorgeschoben wurde, und es wird von neuem behauptet, daß Kuropatkin dabei nicht aus eigener Initiative gehandelt habe. Sollte die Vermutung zutreffen, daß Kuropatkin nur einem Drucke von Petersburg her folgte, als er den General Stadelberg so weit südlich vorschob, so

muß es um diesen schon ganz verzweifelt stehen, wenn es wahr sein sollte, daß auch gar Kuropatkin selbst sich aufgemacht habe, um eine Katastrophe zu verhüten. Allerdings häufen sich die Nachrichten, die von weiteren schweren Verlusten, ja von einer völligen Vernichtung dieser Truppe wissen wollen. Dem Daily Express wird aus Tschifu gemeldet, General Kuropatkin habe zwei Divisionen nach Süden geschickt, um Stadelbergs Rückzug zu decken. General Rodzu hat sich der Stadelberg'schen Kolonne jedoch schon mehr genähert, als irgendwelche russischen Verstärkungen. Stadelberg soll verwundet sein. Südlich von Raikschou landen Japaner Truppen. Ferner wird aus Kiutschwang gemeldet: Kuropatkin ging am Mittwoch selbst aus Liaungang ab, um das Kommando zu übernehmen. Die Avantgarde von Kuropatkin's Armee befindet sich im Kampf mit den Russen, fünfzehn englische Meilen südlich von Tschikiao.

Petersburg, 18. Juni. Das Wladivostok-Geschwader aus drei Kreuzern bestehend, ist nicht unter Admiral Strydlow, sondern unter Admiral Bejobrajow ausgefahren und beabsichtigt nur die Vernichtung japanischer Transporte. Eine Vereinigung mit der Flotte von Port Arthur war nicht geplant. Der Kreuzer „Bagatyr“ ist wieder flott gemacht, was als ein Verdienst des Admirals Strydlow betrachtet wird.

Aus Söul wird telegraphiert: In Ermangelung von Pontons verwendeten die Russen, wie gemeldet, Schunken zur Herstellung des Ueberganges über den Junien. Der Telegraph von Khungsing nach Norden ist hergestellt. Nach einer Heraldmeldung aus Petersburg wurden alle Nichtkombattanten aus Wladivostok entfernt. Die Armee des japanischen Generals Nogimarschiert gegen Raikschou. Der russische Prinz Orbeliani, der in Homburg v. d. S. eine Villa besitzt, begab sich als Kommandant einer kaukasischen Kavalleriebrigade nach dem Kriegsschauplatz. Aus Liaungang wird gemeldet: Von den Offizieren zweier Batterien der sibirischen Artillerie fielen bei Wasangou alle bis auf einen. Die von den Japanern erbeuteten russischen Kanonen waren durchweg älteren Modells und sollten kurz vor Beginn des Krieges ausgewechselt werden. Schmerzlich wird auf russischer Seite das Fehlen von Maschinengewehren bemerkt, deren sich die Japaner mit furchtbarer Wirkung bedienen.

Ortliches und Sächsisches.

Adorf, 20. Juni. Bei einer Birkenwagenfahrt ist auf dem Heimwege von Hof nach hier der Geschirrbesitzer Hr. Herbeck schwer verunglückt. Er hatte die Führung des Geschirres übernommen und lehnte sich dabei an das ordere Schubholz des Leiterwagens; durch das Fehlen eines Vorstreckers gab dieses plötzlich nach, und Herr Herbeck stürzte vom Wagen herab und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm das Gefäß über den linken Oberarm hinwegfuhr, sodaß dieser zerquetscht und der Knochen zersplittert wurde. Der Verunglückte begab sich zwecks ärztlicher Inanspruchnahme heute früh mit Begleitung nach Plauen, konnte jedoch mittags die Heimreise wieder antreten.

Adorf, 20. Juni. Durch den in der Nacht zum Sonnabend wütenden Sturm wurde eine der beiden am Eingang zum königl. Amtsgerichtsgebäude stehenden Linden abgebrochen; der Stamm war stark brandig. Auch der andere Lindenbaum ist morsch und dürfte einem nochmaligen gleichstarken Sturme nicht mehr Stand halten.

Adorf, 20. Juni. Bei dem Gewitter, welches am Sonnabend Vormittag gegen 8 Uhr sich über unsere Gegend entlud, hat der Blitz in eine Herrn August Hertel in Remtengrün gehörige